

Zusammenfassung

Von nachhaltiger Finanzwirtschaft ist derzeit in den Medien so häufig die Rede wie nie zuvor. Nachhaltig verwaltete Anlagen haben sowohl international als auch in der Schweiz einen neuen Höchststand erreicht. Seit Erscheinen der letzten beiden gemeinsamen Studien von PwC und WWF (Paradigm shift, 2019; Nature is too big to fail, 2020) sind etliche Initiativen gegründet worden. Trotz dieser wachsenden Aufmerksamkeit und der eindrucksvollen Serie von Publikationen von Akteuren wie der Schweizerischen Bankiervereinigung und dem Bundesrat ist das Hauptproblem weiterhin ungelöst: die signifikanten direkten und indirekten Auswirkungen von Finanzströmen auf den Klimawandel und den Verlust der Biodiversität. Finanzströme, insbesondere jene in der Schweiz, haben immer noch signifikante negative Auswirkungen auf die Umwelt und entsprechen noch lange nicht internationalen Abkommen wie dem Pariser Abkommen und dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD). PwC und WWF sind überzeugt, dass sich dies ändern muss. Sie schlagen einen Ansatz für eine nachhaltige Finanzwirtschaft vor, der sich durch schweizerische Qualität auszeichnet: Alle von schweizerischen Finanzinstituten verwalteten oder gesteuerten Finanzströme leisten einen Beitrag zu einer grünen und resilienten Wirtschaft. Auf diese Weise stellen sie die Zielerreichungen gemäss dem Pariser Abkommen und dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt in den Mittelpunkt.

Das Weltwirtschaftsforum unterstreicht dies sehr deutlich: «Business as usual ist nicht länger möglich – wir steuern auf unumkehrbare Kippunkte für Natur und Klima zu, und mehr als die Hälfte des weltweiten BIP, d. h. 44 Billionen USD, sind potenziell durch den Verlust von Natur bedroht.» Es gibt also kein anderes derart drängendes Problem als sicherzustellen, dass der Mensch das Leben auf der Erde erhalten kann. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn Klimawandel und Biodiversitätsverlust wirksam bekämpft werden und zugleich das Wirtschaftssystem transformiert wird. Da der Finanzsektor das Herzstück des Wirtschaftssystems bildet, ist er besonders gut geeignet, die notwendigen Anreize für die Transformation der Realwirtschaft zu schaffen, zu fördern und zu fordern. Erhebliche Fortschritte müssen erzielt werden, um zu gewährleisten, dass der Finanzsektor Unternehmen auf ihrem Weg zu echter Nachhaltigkeit unterstützt.

Es gibt keinen besseren Ort als die Schweiz, um diese Reflexion in Gang zu setzen. Die Schweiz verfügt über einen bedeutenden Finanzsektor (der mehr als 6200 Mrd. CHF verwaltet), langjährige Erfahrung in nachhaltiger Finanzwirtschaft, einen innovativen Marktplatz, schlanke Rahmenbedingungen und hervorragende Universitäten. Darüber hinaus ist die Schweiz bekannt für Eigenschaften wie Exzellenz und Kompetenz. Nicht zuletzt ist die Reduzierung negativer Auswirkungen von Finanzströmen auf die Umwelt verbunden mit entsprechenden wirtschaftlichen und sozialen Vorteilen wie mehr Finanzstabilität, Rechtsäquivalenz mit der EU und Schutz von Verbrauchern vor Greenwashing.

Trotz dieser exzellenten Ausgangsposition ist die Debatte über nachhaltige Finanzwirtschaft in der Schweiz nach wie vor geprägt von einer Reihe gegensätzlicher Ansichten in Bezug auf den Zweck, dem eine nachhaltige Finanzwirtschaft dienen sollte (z. B. Wettbewerbsfähigkeit des Finanzsektors kontra Beitrag zu Nachhaltigkeitszielen), den Geltungsbereich, den sie umfasst (z. B. ESG kontra Klimawandel), die Branchen, auf die sie sich konzentriert (z. B. Kredit- kontra Investmentgeschäft) und die Art der Intervention, die erforderlich oder wünschenswert ist (z. B. Regulierung kontra Massnahmen auf freiwilliger Basis).

Die Autoren zeigen auf, dass die Finanzströme vor allem dazu dienen sollten, eine grüne und resiliente Wirtschaft zu schaffen. Um dies zu erzielen, müssen alle Finanzströme (Investment-, Kredit- und Underwriting-Geschäft), die von schweizerischen Finanzinstituten verwaltet oder gesteuert werden, einem durchdachten und messbaren Übergangsprozess folgen, um bis spätestens 2050 Netto-Null-Treibhausgase (GHG) und eine vollständige Erholung der Biodiversität zu erreichen. Grundsätzlich bedeutet dies die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse über den Klimawandel und den Verlust der Biodiversität im Finanzsektor. Der Aufbau der Wirtschaft der Zukunft und die stärkere Ausrichtung des Finanzsystems an Ökologie und Resilienz lassen sich nicht über Nacht realisieren. Zudem erfordern sie, dass alle relevanten Finanzakteure für diesen Ansatz gewonnen werden.

PwC und WWF machen daher den Vorschlag, bis 2030 gemeinsame Anstrengungen der Schaffung einer Realwirtschaft mit Netto-Null-Treibhausgasemissionen und vollständiger Erholung der Biodiversität zu widmen. Der Finanzsektor spielt eine zentrale Rolle bei dieser Transformation, beispielsweise durch Reduzierung seiner Abhängigkeit von Wirtschaftssektoren und Aktivitäten mit hohen Emissionswerten, einen intensiven Austausch mit den Unternehmen, in die investiert wird, sowie mit der Politik und die Schaffung neuer Finanzvehikel für eine Netto-Null-Emissionen und Biodiversität fördernde Wirtschaft. Doch der Finanzsektor ist auch fundamental abhängig von der Transformation der Realwirtschaft, die derzeit noch alles andere als klima- und biodiversitätsfreundlich ist. Daher schlagen die Autoren vor, dass die negativen Auswirkungen auf Klima und Biodiversität bis 2030 gesenkt werden sollten. Damit räumen sie ein, dass die Treibhausgasemissionen und die Zerstörung der Biodiversität weitergehen werden, wenn auch mit einer geringeren Geschwindigkeit. Um diesen Trend umzukehren, ist es unabdingbar, dass ab 2030 alle neuen Finanzströme oder Refinanzierungsaktivitäten Netto-Null-Treibhausgase ausstossen und die Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Biodiversität fördern. Dies sorgt für einen zweiten starken und notwendigen Schub, um das endgültige Ziel bis 2050 zu erreichen. Zudem geben sie der Realwirtschaft bis 2030 Zeit, um sich an den formulierten Zielen auszurichten und sich entsprechend zu transformieren.

¹ <https://www.weforum.org/reports/new-nature-economy-report-ii-the-future-of-nature-and-business>

² https://www.six-group.com/exchanges/download/about/div_pub/ssx_financialcenter_en.pdf

³ In dieser Studie benutzen wir konsistent den Begriff «Treibhausgas-Emissionen», der allgemein alle Gase meint, die Wärme in der Atmosphäre zurückhalten. Es gibt mehrere Arten von GHGs mit unterschiedlichem globalem Erwärmungspotenzial, wobei CO2 das wichtigste GHG ist.



Die Jahre bis 2030 sind entscheidend, um die Weichen zu stellen und den richtigen Weg einzuschlagen. Wird dieses Zeitfenster nicht genutzt, wird es fast unmöglich werden, die vorgegebenen Ziele noch rechtzeitig zu erreichen. Um diesen Übergang zu initiieren, müssen alle Akteure (Finanzinstitute, die eidgenössischen Behörden, Industrieverbände, Politik und die Zivilgesellschaft) ihre Kräfte bündeln und in dieselbe Richtung steuern. Sich ausschliesslich auf freiwillige Massnahmen seitens der Marktakteure zu konzentrieren,

greift zu kurz, da der schweizerische Finanzsektor noch weit von der Erfüllung globaler Umweltziele entfernt ist. Allein die Dimension der anstehenden Herausforderung erfordert zudem klare und vorhersehbare politische Signale und regulatorische Rahmenbedingungen. Ein intelligenter Massnahmenmix wird daher am ehesten die erwünschten Ergebnisse bringen. Die Autoren schlagen vor, sich auf die folgenden Ansatzpunkte zu konzentrieren, die ihrer Ansicht nach am wirkungsvollsten sind:

Ansatzpunkt 1	Das politische Bekenntnis der Schweiz, bis 2050 Netto-Null-Treibhausgasemissionen zu erreichen, in eine gesetzliche Verpflichtung für Finanzakteure übertragen und ein politisches Ziel festlegen, um die Finanzströme mit einer vollständigen Erholung der Artenvielfalt in Einklang zu bringen.
Ansatzpunkt 2	Die treuhänderischen Pflichten überarbeiten, sodass Finanzakteure und Aufsichtsorgane die mit dem Klimawandel und dem Verlust der Artenvielfalt verbundenen finanziellen Risiken integrieren müssen und gleichzeitig verantwortlich sind für eine Minimierung der negativen Auswirkungen von Finanzströmen auf das Klima und die Artenvielfalt.
Ansatzpunkt 3	Aussagekräftige Kennzahlen für die finanziellen Risiken und Auswirkungen im Zusammenhang mit Klima und Artenvielfalt fördern sowie klare Standards dafür definieren, was für das Klima und die Artenvielfalt als förderlich gilt – und was nicht.
Ansatzpunkt 4	Unternehmen der Realwirtschaft und Finanzakteure auffordern, messbare Strategien und Ziele zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen und negativen Auswirkungen auf die Artenvielfalt zu etablieren sowie ihre mit Klima und Artenvielfalt verbundenen finanziellen Risiken und Auswirkungen offenzulegen.
Ansatzpunkt 5	Die Anlage-, Kredit- und Underwriting-Portfolios der Besitzer von Vermögenswerten und Banken rasch auf Entwicklungspfade ausrichten, die zu Netto-Null-Treibhausgasemissionen und einer vollständigen Erholung der Artenvielfalt führen, sowie die Kapitalanforderungen für Banken und (Rück-)Versicherer entsprechend anpassen.
Ansatzpunkt 6	Eine korrekte Bepreisung negativer externer Effekte auf das Klima und die Artenvielfalt sowie eine bevorzugte steuerliche Behandlung von Aktivitäten mit positiven Auswirkungen auf Klima und Artenvielfalt fördern, um den Übergang zu einer grünen und resilienten Wirtschaft voranzutreiben.



⁴ Aktuelle Schätzungen des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) deuten darauf hin, dass die schweizerischen Finanzströme zur globalen Erwärmung um 4 bis 6 Grad Celsius beitragen.